

Ich bemerke noch: Der Schritt der dortigen Arbeiter usw. braucht und soll nicht im geringsten durch diese bereits vereitelte Ausweisungssache gehindert zu werden; er wird mir auch durchaus nicht schaden. Nur will ich, ehe die Adresse veröffentlicht wird, sie erst zur Einsicht bekommen und hören, wieviel Unterschriften. Aber das eilt jetzt und hat nicht mehr viel Zeit. Sonst sieht es kläglich aus.¹⁾

Ihr

F. L.

Eben bekomme ich noch einen Brief Bloems, den ich beilege.
Freitag früh geschlossen.

95.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Berlin, Dienstag [20. Juli 1858].

Liebe, gute Gräfin!

Ich habe mich wirklich recht lebhaft und innig über Sie zu beklagen. Ich habe Ihnen so viele und herzliche Briefe geschrieben, aber von Ihnen erhalte ich nie eine solche Antwort. Nur um der Geschäfte willen, sonst nie, schreiben Sie und lassen sich dann im besten Falle genügen, wenige, durchaus unzureichende und meine Fragen nie beantwortende Zeilen einfließen zu lassen. Woher kommt das? Hat die Trennung, die mir schwer genug ankommt, Sie so schnell in Ihren alten freundschaftlichen Beziehungen zu mir erkaltet? Hat sich so schnell Ihrerseits unser altes Verhältnis, jeder dem andern gegenseitig das größte Bedürfnis zu sein, geändert? Das würde mir leid tun! Denn bei mir ist es unverändert geblieben wie je! Ja noch mehr. Je mehr andere Menschen ich kennen lerne, in je mehr Beziehungen und Verhältnisse der engsten und liebsten Art ich trete, desto mehr fühle ich, wie gut ich Ihnen bin. Denn grade am Vergleiche mit neuen Freunden und Freundinnen kommt mir regelmäßig immer wieder zum Bewußtsein, wie doch kein Individuum jemals mir auch nur entfernt, entfernt das sein wird, was Sie mir sind! —

Ich reise am 25. oder 24. d. M. ab, mit Duncker nach Gais, wo wir uns aufhalten werden, bis die Molkenkur seiner Frau daselbst — sie ist

¹⁾ Am 28. Juni schickte Lassalle der Gräfin eine Abschrift von Humboldts Brief vom Montag, der in Bd. II, S. 167, abgedruckt wurde. Lassalle fügt dort noch hinzu: „Sie sehen, daß wir also wieder einmal alle Bemühungen unserer Feinde abgeschlagen haben und nun für immer inamovibel sind. Die Polizei wird sich nicht wieder an mir vergreifen. Dieser Alte vom Berge hat sich übrigens wirklich so großartig wie liebenswürdig gegen mich benommen. Solche Zuverlässigkeit, solche Energie in einem Alter von neunundachtzig ist wirklich bewundernswert.“

schon lange dort — zu Ende ist; dann — etwa den 1. oder 2. August — treten wir alle drei unsere große Tour an, nach Zürich, Berner Oberland, über die Gemmi nach Leuk, nach Chamonix, nach Zermatt in die Gletscherwelt des Monte Rosa, an den Lago Maggiore und Lago di Como. Im einzelnen steht unsere Reise zwar noch nicht ganz fest. Möglich, daß wir von Leuk aus auch den Genfer See mitnehmen, möglich, daß wir ihn seitwärts liegen lassen. Aber nach dem Lago Maggiore gehen wir jedenfalls.

Wie schön wäre es nun, wenn Sie sich entschließen wollten, eine Traubenkur an den Ufern dieses prächtigsten aller italienischen Seen zu machen.¹⁾ Er übertrifft zugleich an Lieblichkeit wie an Großartigkeit den Genfer See weit. Und dieses Klima und diese Vegetation! Und die Borromäischen Inseln! Ich bitte Sie dringend, kommen Sie hin. Gönnen Sie sich und mir einige Wochen vollen Genusses. Denn ohne Sie ist auch mein Genuß nicht vollständig. Mich entzückt die Natur nur, wenn ich den Freund habe, der das Glück teilend schafft. Wenn Sie hinkommen, so lasse ich meine Reisegesellschaft allein die Rückreise antreten und bleibe dort bei Ihnen, solange Sie wollen . . .

P. S. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß der Fabrice politische Denunziationen gegen mich bei dem Polizeipräsidenten gemacht hat; er hat politische Äußerungen von mir und seinen Royalismus als geheimen Grund der Forderung darzustellen gesucht. Doch ist auch dieser Sturm abgeschlagen. Qu'en dites-vous? . . .

96.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Sonntag früh (Berlin, 25. Juli 1858).

Gute, gute Gräfin!

Heute abend 6¹/₂ Uhr trete ich also mit Duncker meine Reise an. Meinen direkt nach Wildbad geschriebenen Brief werden Sie hoffentlich schon erhalten haben und ebenso den letzten nach Düsseldorf gerichteten, der Ihnen nachgeschickt worden sein wird und in

¹⁾ Schon am 13. Juli hatte Lassalle der Gräfin den gleichen Vorschlag gemacht: „Liebe, gute Gräfin, es wäre so schön, so schön! Der Mensch lebt nur einmal! Was haben Sie denn vom Leben, wenn Sie sich nicht einmal etwas gönnen! Auch werde ich Ihnen Ihre Geldangelegenheiten auch nach und nach alle wieder in Ordnung bringen. Wer Lassalle für sich hat, braucht doch nicht ängstlich zu sein. Denken Sie doch meines alten Wahlspruches, der Ihnen ein Anker war in schlimmer Zeit.“